

Art istisches — Notizenblatt.

Nr. 15.

Im August.

1851.

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Kunstaussstellung in Dresden.

Mit dem 31. Juli begann die akademische Kunstausstellung, welche in demselben Lokale, wo sie auch im vorigen Jahre statt fand, im vormaligen Doubletensaal auf der Brühlischen Terrasse eröffnet und das gedruckte Verzeichniß dazu beim Eingange (für 4 Gr.) verkauft wurde. Das höchst zweckmäßig beleuchtete Lokal bietet sowohl in der langhinlaufenden Hauptwand als in den zwischen jedem Fenster eingelegenen Querswänden alle Bequemlichkeit und Räumlichkeit zur Aufstellung und Beschauung dar,*) und erfreute sich auch diesmal wieder von der ersten Eröffnung an eines fleißigen Zuspruchs in den Morgen- und Nachmittagsstunden. Man hörte manchen Fremden beim ersten Eintritt ausrufen: wie gefällig und einladend! Selbst die im Hintergrunde sich öffnende Aussicht in die mit Farben aller Art prangende Industrieausstellung trägt dazu bei, den Eindruck überraschender zu machen. Und so mag die schon früher gewonnene Ueberzeugung, daß dieser schöne Saal, auf dem interessantesten Umschauort Dresdens für die Lustwandelnden, wohl schwerlich eine angemessener Bestimmung erhalten konnte, als eben diese, noch mehr befestigt worden seyn!

Allein auch der innere Werth dieser Kunstschau lohnte jedem, der sich mit Freunden und Freundinnen hier zur Betrachtung vereinte, oder auch für

*) Es haben sich allerdings manche Zweifel gegen diese Art der coulissenartigen Unterbrechung eines Saals erhoben, der in ununterbrochener Ausdehnung auf einem Blick überschaut etwas sehr Großartiges gehabt hätte. Möchten aber doch die Tadler dieser Einrichtung uns belehren wollen, durch welche andere Aufstellart der hier nöthige Raum mit gleich dankbarer Beleuchtung hätte gewonnen werden können. Sagt man: wozu überhaupt so viel Anfängerversuche und Schülerarbeiten? so vergißt man einen Hauptzweck des ganzen Instituts: Prüfung und Ermunterung des erst aufkeimenden Talents.

sich allein sich einer prüfenden oder, was doch auch damit recht gut bestehen kann, genießenden, unbesangenen Beschauung überließ. Wenn das diesmalige, überhaupt nur 693 Nummern enthaltende gedruckte Verzeichniß um 56 Nummern geringer ist als das vorjährige, so dürfte mancher geneigt seyn, dieß eher für einen Vorzug zu halten und dem Director wegen der dabei bewiesenen strengen Auswahl zu danken. Ueberdies fallen jetzt alle Porzellan- und Nadelmalereien (Stickerien) weg, die ihren Platz in der Industrieausstellung erhielten und einige 20 Malereien und Zeichnungen stehen noch zu erwarten. Dem innern Gehalt nach möchten die diesmal zur Schau gebrachten Bildwerke den Preis über die vorjährigen davon tragen. Wir können für's erste hier nur einige Andeutungen im Allgemeinen geben. Offenbar zeigt sich der Einfluß des Sächsischen Kunstvereins nicht nur in dem, was als angekauft für denselben bereits durch angehangene Etiquetten bezeichnet wird, sondern auch in dem, was nur als Carton oder in Farbenskizzen vorhanden, gleichsam nur noch in der Ausfaat für eine andere Erde keimt. Wohl möglich, daß der nicht unterrichtete Beschauer hier und da anders gewählt haben würde. Aber gegen diesen möchten wir uns die Bemerkung erlauben, daß manches recht augenfällige Gemälde schon verkauft zur Ausstellung kam (wie z. B. die Goldsteinsche Ansicht von Brig in Wallis, ein Genrestück von Hanssch u. s. w.) oder von Künstlern herrührt, die außer dem Bereich des Kunstvereins sind (wie der muthwillige Bogenschütz hinter dem Atlasvorhang von Einsle) oder Zweifel gegen Originalität der Erfindung erregte, oder endlich von Künstlern gemacht waren, die als Mitglieder des Comités des Kunstvereins selbst nicht zur Concurrnz gelangen können. Sonst würde ja unser genialer Dahl's Schiffbruch oder Mondscheinbild aus dem Hafen von Copenhagen gewiß eben so gern gekauft worden seyn, als das Meerufer im Mondschein von dem tiefführenden

Prof. Friedrich. Schade, daß für die Leistungen unserer jetzt so munter aufstrebenden und so gelungen gestaltenden Bauschule nicht einige Preise vertheilt werden können, da sie diesmal in ihren verschiedenen Abtheilungen, (auch in der von den Schülern derselben, die sich jetzt in München befinden) ganz vorzügliches geleistet haben und die Erwartung rechtfertigen, die man da haben darf, wo ein Thürmer durch Unterricht und Beispiele (man sehe Nr. 621 -- 626) weckt. Zwei ausgezeichnete historische Compositionen von Peschel und A. Richter sind angekauft worden, Peschel's Verkauf Josephs und Richters Rebecca am Brunnen. Ersterer war früher schon der Gegenstand mancher wechselseitigen Mittheilungen zwischen dem Vereine und dem Künstler gewesen und es hat sich auch hier bewahrheitet, daß der berathene und empfängliche Künstler, seiner Originalität unbeschadet, doch durch Rücksprache der Art nur gewinnen kann. Es ist eine verständig geordnete Gruppierung und viel Ausdruck in den einzelnen Figuren. Mit Theilnahme hörten wir die verschiedenen Urtheile der Beschauer über das in der Miene des ismaelitischen Kaufmanns sichtbare Gefühl, indem einige dies sentimental und unstatthaft nannten, wenig bedenkend, daß der Künstler durch den Ausdruck dieses Fremdlings die Härteherzigkeit der Brüder nur um so stärker zu bezeichnen wußte. Denn nur sie sind ja die Seelenverkäufer! Des Prof. A. Richters Rebecca ist geistreich komponirt und auf schöne Einheit durch die Haupt- und Nebenfiguren berechnet. Es erinnert aber auch durch die ganze Haltung und Färbung an manchen Meister der venezianischen Schule. Man kann indeß gerecht gegen das wahrhaft Verdienstliche in diesem Bilde seyn, ohne es zu überschätzen, und manches in Zeichnung und Gesichtsbildung der Frauen auch noch geändert wünschen. Das Reinanimalische des Trinkens aus dem Krüge hat nichts Gefälliges. Daher ließ R. seiner Rebecca dem knieenden Knecht mit einer einladenden, fast liebkosenden Geberde gegenüberstehen. Man hat dies sehr mit Unrecht getadelt. Wohl aber widerspricht die Erhöhung des Bodens, aus welchem die Quelle hervorsießt, den Worten der heiligen Sage, die von andern, welche diese Scene malten, mit Vortheil benutzt worden ist. Freilich gewinnt nun der Maler eine freiere Fernsicht im Hintergrunde. — Dresden mit seinen malerischen Umgebungen ist stets eine freundliche, überall reichlich spendende Pflegemutter der Landschaftmalerei gewesen. Hier läßt sich die ausübende Kunst am besten mit der Theorie

und Kunstregel vereinigen, wie ganz neuerlich noch unser Carus durch seine neun inhaltsschweren Briefe über die Landschaftmalerei zur klarsten Anschauung gebracht hat. Wenn der Kunstverein aus einer fast überströmenden Fülle landschaftlicher Leistungen und Versuche, worunter vieles gelungen zu nennen ist, nur wenig zur Wahl bringen konnte, so lag dies wieder zum Theil in mancher durch die Umstände gebotenen Beschränkung. Die Abendbeleuchtung am Lago Areno von L. Richter zog allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, sie war aber, wie man versicherte, nicht mehr Eigenthum des Künstlers. So gehörten auch Beide diesmal ausgestellte Landschaften von Dehne einzelnen Kunstfreunden. Sein unter Baumgewölben über Kieselherabstürzender Bach in Dittersbach, dem Landsitz des Hrn. v. Quandt, führte den Beweis, daß der Künstler, um mit Carus zu sprechen, die Sprache der Natur in ihrem Hörsaal vernommen und harmonisch auszusprechen gelernt habe. Man wählte eine freundlichen Nachklang der Klengel'schen Schule in Traugott Faber's Mühle in Rabenau's Thale und ließ den schönen Intentionen L. Kühne's in der Darstellung von Subiaco beim Kloster S. Francesco durch Ankauf Gerechtigkeit wiederfahren, ohne das einzelne verdienstliche in einer ganzen Reihe mehr oder weniger gelungenen Nachbildungen nach der Natur von Sparrmann, Euf. bius Faber, Graff, Preller, Grolig, Croll, Erola, Woldemar Herrmann, Habler, Wieland, Voll, Rothe, Held, Mohr, Peschel, Carmianika aus Hamburg, Pullian, Reichling, Georgi, Lehmann u. s. w. zu verkennen. Nur die ins höhere Gebiet eigner Composition eingehenden Darstellungen wollten vielen mehr fantastisch, als ideal erscheinen. Es ist ein bedenkliches Ding um die Flugmaschinen, wenn man noch nicht fest auf den Boden stehen und auftreten kann. Wie viel giebt es Nebulisten gegen einen tüchtigen Skizzenisten und doch ist auch der Skizzenist noch weit davon entfernt, ein Maler zu seyn.

Eine eigene, sehr lobenswürdige Tendenz vieler jüngern Künstler in unserer Mitte ist von dem Kunstverein durch mehrfachen Ankauf auch diesmal unterstützt und gefördert worden. Es ist die Darstellung alterthümlicher Gebäude, Kirchen, Grabmonumente, Brücken u. s. w. in Del sauber ausgeführt. So sehr hier auch in geschickt vertheilten Farben und Lufttönen die Malerei ihr Recht übt, so kann dies doch nicht gelingen, wenn nicht ein ernsthaftes Studium der Perspektive und der architektonischen Verhältnisse

vorausgegangen ist. Otto Wagners Grabmal der Scaliger in Verona, von ihm an Ort und Stelle aufgenommen und fleißig ausgeführt, wurde nebst etlichen Ansichten aus dem romantischen Graupen bei Teplitz und einem alten Thore von Bilin von Eroll und Pullian, und eine wendische Kirche von Zimmermann gewählt. Die Ansicht der Karlskirche in Wien, von Olivier, gehört nur zur Hälfte in diese Abtheilung. Aber auch die später ausgestellte Brücke von Jausig wurde beachtet. Gewiß verdienen aber auch Leopolds Ruinen und mehre ähnliche Bilder dieser Gattung alle Aufmerksamkeit, der auch Bachmann's Ansicht des Innern des Doms von Mailand nicht entgehen wird. Denn, um nur dieß im Vorbeigehen noch in Erinnerung zu bringen, der Kunstverein hält sich keineswegs für verpflichtet, andern Kunstfreunden in der Auswahl des Bessern überall vorzugreifen und freut sich, wenn das Bessere auch da klingende Anerkennung findet. Auch ist ja sein Fond noch keineswegs erschöpft und es folgt daraus, daß etwas heute nicht gekauft wurde, keineswegs, daß es morgen nicht gekauft werden könne. Bei Manchem, wie z. B. Nietschels herrlicher Handzeichnung eines Frieses, den Einzug des Heilandes in Jerusalem vorstellend, war frühere Unterhandlung und eine derselben gemäße Erweiterung der Figuren vorausgegangen.

Dies bringt uns zu einer Abtheilung, in welcher die diesmalige Ausstellung manches sehr Beachtenswerthes und von dem Kunstverein auch beachtete hervorgebracht hat, wir meinen die Cartons und Farbenskizzen zu größern historischen Compositionen. Nicht jeder Künstler hat Zeit und Fertigkeit genug, um die Hauptfiguren seines Bildes zu modelliren. Darin war der unvergessliche Gerh. Kugelgen ein Meister, (sein wackerer Sohn hat eine liebliche Madonna mit dem Kinde und ein weibliches Porträt diesmal ausgestellt, in welchen jeder Unbefangene ein tiefes Gefühl und wahren Beruf zur Kunst nicht verkennen wird.) Aber ein Carton, kann es sein, auch eine Farbenskizze soll jeder mit dem gewissenhaftesten Fleiße als Vorstudium ausführen: kann es sein, so muß der Entwurf nach der Aufzeichnung eine Zeit lang ruhen. Doch bedarf die wahre Begeisterung eines solchen Zwischenraums nicht. Wir freuen uns, diesmal wahre gelungene Probeversuche der Art ausgestellt zu sehn. Es gibt Cartons, in welchem die Seele des Meisters athmet. Prof. Vogel erwarb sich dadurch, daß er den mit seltener Genauigkeit angeführten großen Carton, den Tod der Maria, einen

der drei Hauptgemälde am Plafond der Hofkapelle in Pilnitz, der strengrichtenden Beschauung nicht entzog, ein großes Verdienst, besonders um die jüngern Künstler, die beim andächtigen Studium desselben noch viel lernen könnten. (Von seinen zwei mit Recht allgemein bewunderten Porträts, dem großen Kniestück, den Conferenzminister Kostiz und Jänkendorf in lebendigster Wahrheit darstellend, und dem Kabinetstück, den Baron von Stackelberg unter den Ruinen des Tempels von Bassa zeichnend, soll zu einer andern Zeit die Rede seyn.) Eine große Zeichnung von Jäger, Hiob und seine Freunde, gab zu manchen belehrenden Erörterungen Veranlassung, so wie die Farbenskizze von Franz Schubert (jetzt in München) Christi Heilung der Blinden und Lahmen vorstellend, wobei auf frühere Erinnerungen bereits Rücksicht genommen war. Eine in der Erfindung und Ausführung höchst anmuthige Allegorie in zwei lebensgroßen weiblichen Figuren kam bloß darum nicht zur Ausstellung, weil die liebenswürdige und bescheidene Künstlerin selbst einiges darin zu ändern sich bewogen fühlte. Um so sicherer wird dem vollendeten Bilde der gerechte Beifall zu Theil werden. Aber auch die Jünger auf dem Wege nach Emaus, ein Carton von Zimmermann, und die heilige Familie von Theobald von Der entging der Aufmerksamkeit der Kunstfreunde nicht, welche die Mühe nicht scheueten, über die Motiven in diesen Entwürfen etwas weiter nachzudenken. Dem Vernehmen nach haben wir bei dieser Ausstellung auch noch einen Carton vom Prof. Schnorr in München zu erwarten, wonach er in der dortigen Residenz al Fresco malte. Doch dieß genüge für die erste Andeutung. Prof. Hartmann's geistreich komponirte, freilich noch nicht ganz vollendete Pieta und so manches andere größere und kleinere Kunstwerk, Arnolds aufpassende Schildwache, Tischbeins Räuberüberfall bis zu dem vielbesuchten Glas voll Madeira von Weiland und dem allerliebsten Emailbildchen von Zimmermann verdienen wohl auch einer besondern Erwähnung. Sie darf nicht ausbleiben!

B.

II.

Große Porträtsammlung.

Unser reiches K. Kupferstichkabinet hat in diesen Tagen eine neue, köstliche Bereicherung erhalten, indem der Prof. und Hofmaler Vogel seine unvergleichliche Sammlung crayonirter Porträts unter

sehr günstigen Bedingungen dahin abgegeben hat. Kein fremder Kunstfreund und Künstler kam in den letzten Jahren nach Dresden, der nicht diese Sammlung zu sehen gesucht, oft auch selbst dem rastlos für ihre Vermehrung sorgenden Zeichner selbst gefessen hätte. Sie beginnt mit Vogel's Anwesenheit in St. Petersburg im Jahre 1811 und ist durch seine Reisen durch Deutschland, seinen vieljährigen Aufenthalt in Italien, seinen vielseitigen Bekanntschaften mit den berühmtesten Künstlern und Kunstfreunden in Europa und zuletzt noch im verflohenen Winter durch seine Reise nach Paris zu einem solchen Umfange gelangt, daß sie jetzt 254 Porträts umfaßt, wovon nur 54 von andern Künstlern, 200 aber von Vogel eigenhändig mit dem ihm eignen Scharfblick im Erfassen der Charakterähnlichkeit ausgeführt worden sind. Der Vater dieses so viel Jahre mit so vieler Sorgfalt und Liebe gepflegten Kindes glaubte endlich einer Liebhaberei, die ihm selbst allen Zeit- und Kostenaufwand nur gering in Anschlag gebracht, an 2000 Thlr. gekostet hatte, ein Ziel setzen zu müssen und wünschte sie ungetheilt im Besitz eines erhabenen Beschützers der Kunst oder einer öffentlichen Sammlung zu sehn, wo sie in sicherer Aufbewahrung allen zugänglich wäre. Der Preis von 1000 Dukaten schien eine billige Forderung zu seyn. Er ließ erst vor kurzem ein chronologisch-tabellarisches Verzeichniß nach der Natur gezeichneter mit den eigenhändigen Unterschriften (Facsimiles) der dargestellten Personen versehener Porträts bildender Künstler und Kunstfreunde in Europa vom Jahr 1811 an, drucken, welches 9 enggedruckte Quartseiten ausfüllt und bei einer genauen Ansicht der von Madrid bis Petersburg reichenden Notabeln in der Kunst, wobei vor so manchen Namen schon ein Kreuz gesetzt werden mußte, Stoff zu mancherlei Betrachtungen darbietet. Wie sehr wird aber diese Interesse beim Anblick dieser oft höchst auffallenden Gesichtszüge, welchen der Stempel der sprechendsten Aehnlichkeit nirgend fehlt, beim Durchblättern noch gesteigert. Selbst in subjectiver Beziehung ist es interessant, die sich selbst vollendende Entwicklung des Malers von Jahr zu Jahr zu verfolgen. Alle Bewohner Dresdens müssen sich freuen, daß dieser Schatz vom Künstler mit Gefinnungen, die wenigstens allen klingenden Lohn verschmähte, dem Könige und Vaterlande dargebracht und sein Besitz auf immer uns geschenkt wurde. Auch ist es erfreu-

lich, daß sie einem Cabinet einverleibt wurde, dessen humaner Aufseher zu den zugänglichsten und bereitwilligsten gehört. Da wir in Ludwig Zöllner einen der ersten Lithographen und Steindruckere besitzen, so läßt sich, wenn ruhige Zeiten Schau- und Kauflust aufs neue beleben, eine sehr dankbare artistische Unternehmung um so mehr darauf gründen, als durch die eigenhändigen Unterschriften überall auch schon einer solchen Ausgabe vorgearbeitet ist. Ohne Prophetengabe alauben wir voraus sagen zu können, daß mancher Durchreisende bloß um dieser Sammlung willen einen Tag länger hier verweilen werde! B.

III.

Lithographirtes Porträt von Ihre K. H. der Prinzessin Amalia Augusta.

Seit kurzem ist auch das Porträt von J. K. H. der Prinzessin Amalia Augusta, Herzogin zu Sachsen, als Seitenstück zu dem vor einigen Monaten erschienenen Porträt ihres Gemahls, Sr. K. H. des Prinzen Johann ausgegeben worden. Es ist nach einstimmigem Urtheil aller, die so etwas beurtheilen können, eine der gelungensten und kräftigsten Lithographien und tritt durch seine ausgezeichnete Schönheit in den Rang eines wahren Kunstwerks, indem es den wirklichen Kupferstich so wenig als möglich vermissen läßt, in den zarten Fleischpartien aber und in Darstellung des Haarpukes mehr leistet, als wenigstens die punktirte Manier zu leisten vermöchte. Auch diese Porträt ist nach einer in Crayon ausgeführten Vorzeichnung des Prof. Vogel's von unserm treuen Lithographen Ludwig Zöllner auf Stein gezeichnet und auf der von ihm in Paris construirten und von ihm hier eingerichteten Steindruckpresse meisterhaft gedruckt worden. Jeder treue Sachse wird diese gelungene Abbildung einer Prinzessin selbst zu besitzen wünschen, welche von den Horen der Jugend, Huld und Anmuth geschmückt zugleich als Mutter eines frisch erblühenden Fürstentumes dem Vaterlande als ein MATER SALVTARIS (Heilmutter) erscheint!

Wir leben der gerechten Erwartung, daß keine fremde Sichel hier Garben schneiden wird, wo sie nicht gesäet hat. Das unter dem 10. August d. J. ergangene Mandat, die unerlaubte Vervielfältigung von Werken der bildenden und zeichnenden Künste betreffend, (Gesetzsammlung Nr. 52. S. 185) spricht in drei Fällen mit angemessener Strafbestimmung ein Verbot jeder ohne Einwilligung des Künstlers und seines Verlegers bewirkten Nachbildung von Kupferstichen, Lithographien und andern ähnlichen, durch den Druck vervielfältigenden Werken aus, welche in mehreren Exemplaren verfertigt und zum Verkauf bestimmt ist. Da dieses Mandat bei dieser Lithographie seine vollkommenste Anwendung findet:*) so würde der unberufene Nachdruck natürlich allen Strafen unterliegen, welche schon beim Verbot des Büchernachdrucks gesetzlich bestehen, wie dies im Mandat ausgesprochen ist. B.

*) Es ist uns aus fundirter Hand ein Aufsatz über die allgemeine Anwendbarkeit dieses in der Anwendung sehr schwierigen K. Mandats wegen der ungesetlichen Nachbildung fremder Bildwerke versprochen worden, welcher in diesen a. N. Bl. seine Stelle finden soll.